



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Zeichenunterricht zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts

Schoop, U.

Zürich, 1893

III. Die Harmonie der Farben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75821)

vorbrächten. Aber durch Beimischen von Weiss wird oft der Charakter einer Farbe geändert. Wenn man dasselbe z. B. dem Kobaltblau beisetzt, so entsteht kein Hellblau, sondern Lila. Die chinesische Tusche ist nicht reines Schwarz, sondern bräunlich, und Tusch mit Gummigutt gemischt gibt nicht Dunkelgelb, sondern Grüngelb. Bei Aquarellfarben ersetzt man aber Weiss mittelst der Farbe des Papiers dadurch, dass die Farbe mit Wasser verdünnt wird und solches Verdünnen kann bis zu beliebigem Grad getrieben werden.

Zum Verdunkeln oder Vertiefen des Farbentons setzt man demselben schwarzes Pigment bei, worunter wir immer chinesische Tusche annehmen. So lassen sich durch Erhellen und Verdunkeln der Farbentöne wieder eine ganze Reihe neuer Mischfarben bilden, wie sie eben unter No. 19 bis 31 aufgeführt sind. Auch mit diesen wird der Lehrer den Schüler in ähnlicher Weise bekannt machen, wie dies mit den ersten 18 Nummern geschehen ist, und auch jetzt wieder den Schüler veranlassen, sich eine entsprechende Farbentafel anzulegen.

III. Die Harmonie der Farben.

Die Harmonie der Farben belehrt uns darüber, welche Farben neben einander stehen müssen, um eine harmonische Wirkung hervorzurufen. Die Gesetze hiefür liegen in der Eigentümlichkeit des menschlichen Sehvermögens. Das Auge fordert, um befriedigt zu sein, dass es den Akkord der drei Grundfarben gleichzeitig empfinde. Der fortdauernde Anblick einer Farbe ermüdet und beunruhigt. Wird dem Auge z. B. Rot geboten, so verlangt es, um den empfindlichen einseitigen Reiz aufzuheben, die beiden andern Grundfarben Gelb und Blau in richtigem Masse zu empfinden. Aus der Vermischung des Gelben und Blauen entsteht Grün; also ist Grün diejenige Farbe, welche das Rote verlangt, um das Auge harmonisch zu erfreuen. Ebenso verhält es sich mit den übrigen Hauptfarben und setzt sich konsequent durch alle aus der Vermischung dieser Farben erzeugten Töne fort.

Das Grundschema für die harmonische Farbenzusammensetzung gestaltet sich demnach folgendermassen:

Die Grundfarbe Rot verlangt die Nebenfärbung Grün;
" " Gelb " " " Violett;
" " Blau " " " Orange
und umgekehrt:

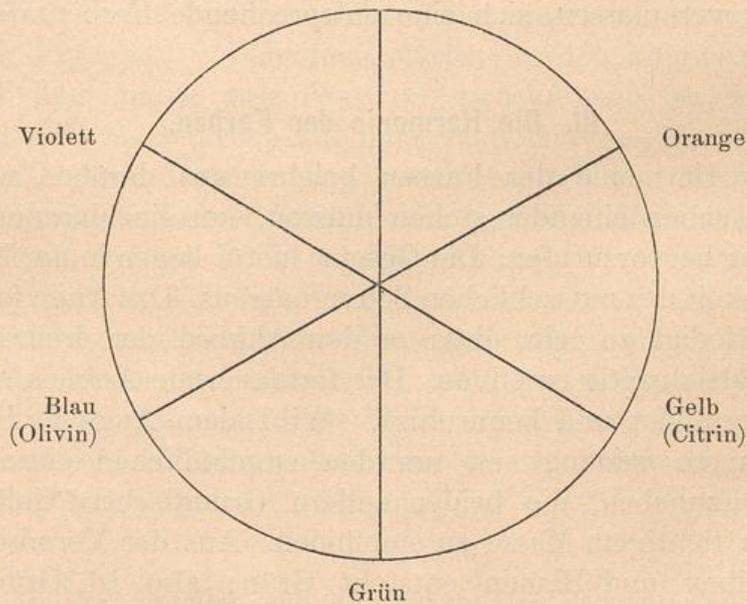
die Nebenfärbung Orange erfordert die Stammfarbe Blau;
" " Violett " " " Gelb;
" " Grün " " " Rot.

Ferner:

Die tertiäre Farbe Olivin verlangt die sekundäre Orange;
" " " Braunrot " " " Grün;
" " " Citrin " " " Violett.

Am deutlichsten wird dies durch den sogenannten Farbenkreis dargestellt. Man teilt die Peripherie eines Kreises

Fig. 134.
(Braunrot)
Rot



in drei gleiche Teile und bezeichnet die drei Teilungspunkte mit den drei Grundfarben Gelb, Rot und Blau. Zwischen diese setzt man die drei sekundären Farben, wie sie aus der Mischung der drei primären entstehen, nämlich:

zwischen Rot und Blau wird gesetzt Violett,
„ Rot „ Gelb „ „ Orange und
„ Gelb „ Blau „ „ Grün.

Hinter die drei Grundfarben setzt man die drei tertiären: hinter Rot Braunrot, hinter Gelb Citrin, hinter Blau Olivin. Zieht man nun von einer Farbe zur andern durch den Mittelpunkt des Kreises einen Durchmesser, so wird stets die jenseits von ihm getroffene Farbe diejenige sein, welche zur harmonischen Ergänzung der ersten gefordert wird.

Durch diese Figur wird es leicht, zu jeder gegebenen Hauptfarbe die harmonisch ergänzende oder die Komplementärfarbe zu finden, da sie immer derselben diametral gegenüber liegt.

Jetzt ist es am Platze, zu zeigen, wie durch die Zusammenmischung des Dreiklangs jedesmal der Tod der Farbe entsteht, resp. wie die im Farbenkreise sich gegenüberstehenden Farben durch gleich kräftige Mischung getötet werden, da ja auch immer in zwei Gegensatzfarben der volle Dreiklang, d. h. die drei Grund- oder Stammfarben enthalten sind. Auch die Mischungen No. 13, 14 und 15 werden jetzt dem Schüler klar werden. — Von der Kenntnis der Tötung der Farbe ist die richtige Behandlung des Schattentons einer gegebenen Farbe abhängig. Denn da in der Natur der Schatten durch Entziehung des Lichts, also durch Tötung der Farbe, entsteht, so wird auch in der Technik der Farbengebung der Schatten durch Tötung der Lichtfarbe gefunden. So wird z. B. eine gelbe Blume zu ihrem Schattentone eine Beimischung von Violett haben müssen, — eine rote im Schatten Grün, eine blaue Blume Orange brauchen und umgekehrt. Es ergibt sich daraus, dass die Kenntnis von der Tötung der Farbe auch für das Blumenmalen unerlässlich ist.

IV. Die Verbindungen zu Farbenpaaren und Farbentriaden.

Ein wichtiger und anerkannter Erfahrungssatz hinsichtlich der Verbindungen der Farben des Farbenkreises sagt ferner, dass jede Farbe neben sich jede andere duldet, die hinsichtlich ihrer Stellung im Farbenkreis